Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 41

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 41

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

Nº. 41.

Beilage zu "Katholische Franenzeitung", 6. Jahrgang M. 41.

Ginfiedeln, den 13. Oftober 1906.

Charitas und Frauenbund.

Referat v. Subregens Meyer, gehalten am Katholifentag in freiburg.

Berehrte Seltversammlung!

oder der werktätigen Nächstenliebe über ein doppeltes Heer, über ein stehendes und ein Milizheer. Die erste Truppe macht sich aus der Charitas Berufs= und Lebensaufgabe. Wer kennt nicht unser stehendes Heer werktätigen Nächstenliebe? Steht es nicht schiebendes Heer werktätigen Nächstenliebe? Steht es nicht schiebend krbeiterkindern in Arippen= und Bewahraustalten? Steht es nicht helsend und tröstend in Armen= und Waisenhäusern? Steht es nicht ringend und kämpsend neben der weiblichen Jugend in Arbeiterinnen= und Mädchenheimen? Steht es nicht Wacht Tag und Nacht am Aranken= und Sterbebett? Das Schweizervolk kennt und liebt dies stehende Heer der christlichen Charitas. Es kennt und liebt die Arbeit und den Eiser der Kongregationen der Kreuzschweizern von Ingendohl und Menzingen, die christlichen Töchter eines Theodosius und anderer Apostel der Nächstenliebe.

Geht jemand über die Friedhöfe von Ingenbohl, Menzingen, Balbegg und wo immer Kongregationsschwestern von ihrer Lebensarbeit ausruhen, und liest er die einsachen Inschriften der Grabssteine, so kann er sich einer Wahrnehmung nicht verschließen, nämlich der Wahrnehmung, daß verhältnismäßig viele junge Kräfte in diesen Grüften ruhen. Die Ueberanstrengung hat den Keim der Schwindsucht und damit den Keim des Todes in sie gelegt. Wer überdies Gelegenheit hat, sich mit der Leitung dieser Institute zu besprechen, wird als Grundsah immer wieder sinden: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiterinnen sind wenige.

Was ift solchen Tatsachen gegenüber Pflicht des katholischen Schweizervolkes? Beten soll es zum Herrn der Ernte, daß er Arbeiterinnen in seinen Weinberg sende. Pflicht des katholischen Klerus ift es, den Beruf zum Ordensleben zu wecken durch kluge Belehrung über Aufgabe, Pflichten, Schwierigkeiten und Segnungen des Ordenslebens. Pflicht katholischer Eltern ist es, den Weg zum Kloster Töchtern nicht zu verlegen, welche Beruf und Reigung dorthin ziehen. Pflicht des Volksvereins endlich ist es, dem stehenden Heer der christlichen Charitas ein starkes Milizheer an die Seite zu geben, damit uns nicht wichtige Stellungen im sozialen Leben versloren gehen. Im Gegenteil, es sollten neue bezogen werden, vorzüglich solche, welche der antichristliche Zug der Zeit den Ordenseichweitern zu schließen beginnt.

Der katholische Volksverein ist sich dieser Pflicht bewußt. Er hat ein solches Milizheer der Charitas zu organisieren begonnen. Ich meine den schweizerischen katholischen Frauenbund. Ich meine den schweizerischen katholischen Frauenbund. Ich heiße den Frauenbund das Milizheer der Charitas, denn seine Mitglieder haben sich die Uebung der Werke der christlichen Nächstensliebe nicht zum Lebensberuf gewählt wie die Ordensschwestern. Sie walten in erster Linie am häuslichen Herd als liebende Gattinnen, sorgende Mütter und züchtige Töchter. Nuft aber die Not des Nächsten sie auf die Bühne des öffentlichen Lebens, dann stellen sie freudig Arbeit und freie Zeit in den Dienst der leidenden Menscheheit und das drückt dem Frauenbund den Charakter eines Milizeheeres der christlichen Charitas auf.

Der Name Frauenbund mag vielen etwas nen klingen. Ihm gehören an die weiblichen Mitglieder des Bolksvereins und die Mitglieder der angeschlossenen Verbände, nämlich des Mädchenschutzerbandes und der christlichen Arbeiterinnenvereine u. s. w. Es sind alte bewährte Truppen unter einheitlicher Leitung. Richtige Arbeitsteilung und Steigerung der Arbeitsfraft sind die Beweggründe der neuen Schöpfung. Die Aufgabe des Frauenbundes ist bereits gezeichnet worden: Uebung der christlichen Charitas. Soll ich das Wort Charitas übersehen in die Sprache des Katechismus, so heißt es: Die Aufgabe des schweizerischen katholischen Frauenbunz des ist die planmäßige Uebung der sieben Werfe der leiblichen Barmherzigfeit im modernen Leben.

Erfles Wert ber Barmherzigfeit: Die Sungrigen Speisen. Der Hunger ift ein schlimmer Baft. Wo er sich zu Tische fest, find ringsum fahle Besichter, trube Augen, verdroffene Herzen. Wer ladet heutzutage diesen Gaft so oft zu Tisch? Macht einen Rundgang durch die Wohnungen unserer Arbeiterfreise, mancherorts auch durch die Bauerndörfer. Kommt Ihr gurud, fo frage ich Euch : Ift's nicht in vielen Fällen die Frau, welche den Hunger zu Tische ladet? Die Frau, welche vom Rochen und Haushalten nichts ober wenig versteht, weil sie es nie gelernt hat. Sie hat ihre Jugend an der Maschine oder einseitig in der Landarbeit zu= gebracht. Sie hatte wenig oder feine Gelegenheit, sich in die Haußgeschäfte einzuleben. Da follten die Ortsfettionen des Frauenbun= des tuchtig mit der Arbeit einsegen. Roch =, Rah=, Flid= und Bügelfurse sollten fie arrangieren ober beren Arrangement tuch= tig unterstützen. Das ift moderne Art, bas erste Werk der Barmherzigkeit zu üben.

Die Durstigen tränken, zweites Werk der Barm= herzigkeit. Eine Thurgauer Zeitung brachte letthin die Nach= richt: das Reservoir der Eidgenössischen Alkoholverwaltung in Romanshorn, welches 3,140,000 Liter faßt, sei mit Bundessprit jett total gefüllt. Rechnet man hinzu, was die Schweiz selbst an Wein, Most, Bier, Schnaps und andern Spirituosen produziert und was fie überdies vom Ausland einführt, fo taucht einem der Gedanke auf: Ift im Schweizerland auch noch Platz für das zweite Werk der Barmherzigkeit? Es ist ein altes Wort: Zuwenig und zuviel verdirbt jedes Spiel. Offenbar verdirbt nicht das Zuwenig, sondern das Zuviel geistiger Getränke verdirbt manchem Schweizer und Schwei= zerin den Magen, die Nerven, den Wohlftand, den Frieden im Saus, die Chre in der Deffentlichkeit und das Glück in der Ewig-Darum ift die fatholische Abstinenzbewegung eine recht patriotische Uebung des zweiten Werkes der Barmherzigkeit. In den Wirfungsfreis des Frauenbundes gehört es, diefe Bewegung tüchtig zu unterftüten. Das Hauptziel seiner Arbeit auf diesem Gebiete foll fein, dem Rinde feine natürlichste und zutunlichste Nahrung, die Milch zu erhalten und dem Alfohol den Gintritt in die Rinderstube und den Zutritt zur beranwachsenden Jugend zu verwehren.

Die Nackten bekleiden, drittes Werk der Barmherzigkeit. Wie die Ortsvereine des Frauenbundes es üben können, melden die Jahresberichte der inländischen Mission. Mancherorts tun sich Frauen und Töchter in freier Zeit zusammen, und nähen Kleider für Kinder. An Weihnachten wandern dann große Postsendungen in die verschiedenen Missionsstationen und bringen armen Kindern Freude ins Herz und Schut vor bitterer Kälte.

Viertes Werf der Barmherzigkeit: die Fremden beherbergen. Größer als hentzutage ist das Arbeitsseld niegewesen. Wer zählt die Tausende junger Mädchen, welche der Erwerd so früh aus dem schützenden Dach des Elternhauses in die Fremde führt, in tausend sittliche und religiöse Gefahren hinein! Manches ist schon geschehen, ein Mehreres bleibt noch zu tun. Die blühenden Heime in St. Gallen, Solothurn, Zürich, Luzern, Freiburg u. s. w. sind Zeugen, daß der Mädchenschutz und andere Vereine sich auf die Bedürfnisse der Zeit verstehen. Die Plakate in den Eisenbahnwagen für reisende Mädchen, die Damen und Fräu-

lein, welche in Chiasso, Luzern u. f. w. auf den Bahnhöfen sich derfelben annehmen und was immer ber Maddenschutverein unternommen, das alles fteht im Dienste des vierten Werkes der Barm= herzigkeit. Manches ift im Werben. In Bremgarten ift man an der Arbeit, eine Dienftbotenschule zu gründen, welche für die deutsche Schweiz zur Lösung der Dienstbotenfrage beitragen soll, was die Saushaltungsichule derfelben Art in Freiburg für die frangofi= sche Schweiz leistet. In Basel hat sich hochw. Herr Pfarrer Käfer ans Werk gemacht, eine Zufluchtsftätte zu schaffen für jene Mäd= chen, welche die Unerfahrenheit auf die Bahn ber Gunde gebracht, ein Beim für Gefallene foll diesen armen Geschöpfen die Sand zur Rettung entgegenstrecken. Allerorts, wo das Hotel= und Gaft= hofwesen fest einsett, sollte zugleich eine entschiedene Arbeit des Frauenbundes eingreifen, um praktisch die Frage zu lösen: Was follen wir tun für das religios und sittlich so ftark gefährdete weibliche Dienstpersonal?

Fünfte's Werk ber Barmherzigkeit: die Gefangenen erlösen. Es handelt sich nicht darum, die Tore unserer Strasanstalten auszumachen und der strasenden Gerechtigkeit in den Arm zu fallen. Dazu sind Frauenhände zu zart und Frauenarme zu schwach. Aber doch ist noch Kaum für das fünste Werk der Barmherzigkeit. Oder wär's nicht ein Werk der Barmherzigkeit, sich der entlassenen, weiblichen Strässlunge anzunehmen? Wie schwer hält es, solche zu plazieren und zwar so, daß die neue Stelle ihnen eine Schuhmauer gegen den Kücksall wird? Könnten die Frauenbundssektionen nicht tatkräftig die Bestrebungen der Vereine sür entlassene Strässlunge fördern? Läge es nicht auch im Bereich des Frauenbundes, die Arbeit der Peter Sklaver Sodalität energisch zu unterstützen? Ist denn die Erlösung der armen Neger aus leiblicher und geistiger Sklaverei nicht gerade eine Helbentat der chrisslichen Liebe?

Sechstes Wert ber Barmberzigkeit: die Rranten besuchen. Zwei Rlagen sind heutzutage am Krankenbett gang und gabe. Erfte Rlage: Ach es koftet nur und ich kann nicht ver= dienen. Was soll der Frauenbund darauf antworten? Keine Worte, sondern eine Tat. Rrankengeld ift auf folches Rlagen die beste Unt= wort. Die Forderung der Rrantentaffen ift daher eine Aufgabe, welche sich der Frauenbund sollte zu Herzen nehmen. -Zweite Rlage: Es ist niemand für die Pflege zu bekommen. Erfte Antwort: Gründung und Unterftützung von Rrankenvereinen, welche eine oder mehrere Krankenschwestern anstellen, um die Kranken des Vereins und besonders arme Kranke zu pflegen. Zweite Ant= wort: Ausbildung weltlicher Rrantenpflegerinnen. Das Bedürfnis ist vorhanden. Es wird oft sehr schwer, die nö-tige Anzahl Krankenschwestern zu bekommen für größere Ortschaften, in fleineren find die finanziellen Schwierigkeiten unüberfteigbar. Die Belegenheit ift da für die Ausbildung in der Rrantenpflegerinnen= ichule in Sarnen, welche unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Dr. Borkmann fehr gute Resultate erzielt hat.

Die Toten begraben, siebentes Werk der Barm= herzigkeit. Das Begraben selbst besorgen Kirche und Staat. Die Charitas geht hin ans Grab und legt daselbst eine präch= tige Blumenfpende nieder. Aufgabe des Frauenbundes ift es, diese Art der Trauerbezeugung überall zu fördern. Die Cha= ritas geht heim mit der Witwe und legt frischen Tau auf ihre brennenden Augen, fie überreicht ihr eine Benfion. Aufgabe des Frauenbundes ift es, die Benfions= und Sterbekaffen in Arbeiterinnenfreisen anzuregen. Die Charitas geht bem Waisenkinde nach und schaut, wohin der Armen= oder Waisenvater es führt, ob borthin, wo's am billigsten geht oder dorthin, wo es am besten er= zogen wird. Aufgabe des Frauenbundes ift es, bei den Waisenbeborden für eine gute Verforgung ober für Verdingkinber zu wirfen und ihnen durch Bermittlung guter Familien und Anftalten hilfreich an die Hand zu gehen. Die Charitas nimmt fich des uneigentlichen Waisenkindes an. Wenn ein Bater trinkt und die Mutter nichts wert ift und die Familie muß aufgelöft werben, so sind solche Rinder oft viel schlimmer daran, als eigentliche Waisenkinder. Sie haben meistens von ihren Eltern eine verhängnisvolle Erbichaft angetreten. Eine Erbichaft leiblicher und geiftiger Gebrechen. Sich ihrer annehmen, heißt viel Undank und Migerfolg mit in den Kauf nehmen. Die Charitas tut es. Sie nimmt sich der sittlich und religiös gefährdeten Kinder an im seraphischen Liebeswerk. Aufgabe des Frauenbundes ist es, dieses großartige Werk christlicher Liebe mit vollem Herzen und mit starker Hand zu unterstützen.

Charitas und Frauenbund. Die Charitas und die fatholischen Schweizerfrauen haben einen heiligen Bund geschlossen. Sie haben sich verpstichtet, die katholischen Schweizerfrauen, tatkräftig und planmäßig die sieben Werke der leiblichen Barmherzigkeit zu üben, Charitas im Schweizerhaus zu pflegen, sie haben sich als ein Milizheer an die Seite des stehenden Heeres der Kongregationen gestellt, um Schulter an Schulter gegen die wachsende Not und die wachsenden Mißstände der Zeit anzukämpsen. Der Sieg hestet sich an ihre Fahnen, denn start wie der Tod ist die Liebe. Wer sollte dem Tod widerstehen? Die christlichen Liebe wächst aus dem Glauben, darum ist der Siegeszug der christlichen Charitas zugleich ein Siegeszug des christlichen Glaubens, eine Apologie der Tat sür die Wahrheit und die Krast des Christentums und darum auch ein großes Stück Arbeit sür das Papstprogramm an das zwanzigste Jahrehundert. Omnia instaurare in Christo.

36

Vereinschronik.

Suzern. Dienstboten = Prämierung. Der hiesige Mädechenschusverein macht Herrschaften und Dienstboten darauf ausmerksam, daß die Prämierung treuer Dienstboten für längere Dienstzeit wieder wie frühere Jahre anläßlich der Weihnachtsseier der Sonntagsvereinigung (Ende Dezember oder Anfang Januar) stattsindet. Für eine Dienstzeit von 5 und mehr Jahren bei der gleichen Herrschaft wird ein Diplom verabsolzt. Es ist auch, laut Beschluß der diessährigen Generalversammlung der schweizerischen Mädchenschusseverine in Freiburg, eine weitere Auszeichnung für eine Dienstzeit von 10, von 15 und mehr Jahren in Aussich genommen. Solche, die hierauf Anspruch machen, müssen aber vorher mit einem Diplom prämiert worden sein. Räheres hierüber und über eventuelles Entzgegenkommen der Herrschaften solgt in einer späteren Nummer.

Anmeldungen möge man rechtzeitig an Fräulein Helene Arnold, Präsidentin des Mädchenschutzvereines Luzern, Obergrund 5, senden, mit Angabe der genauen Adresse. Diplome, welche bei der Feier nicht selbst abgeholt werden fönnen, werden per Post zugesandt.

Möge diese die Herrschaften und Dienstboten ehrende Einführung, wie die verslossenen Jahre, recht zahlreich benützt werden. Ft. Gallen. Diplomierung der Dienstboten. (Korr.) Der katholische Mädchenschutzverein St. Gallen verbindet mit seiner diessährigen Hautversammlung Mittwoch den 17. Oktober, nachmittags $1^1/2$ Uhr, im "Kasino" auch die Diplomierung der Dienstboten. Ueber 100 Dienstboten sind zu dieser Feier angemeldet. Der hochwift. Her Bischof Dr. Küegg gibt der Versammlung die hohe Ehre seines Besuches und wird die Anwesenden mit einer Ansprache erfreuen. Mitglieder und Gäste sind bestens willkommen. Das Programm dient als Eintrittskarte.

1

Verschiedenes.

Nachfolgend die Jusammenstellung über die Leistungen der barmherzigen Schwestern von Ingendohl während nur eines Jahres. Die ehrw. Schwestern besorgten im betr. Jahre Kinder 18,510, Schulkinder 18,599, Waisenkinder 1543, Zöglinge 1504, Pensionäre 13,658, Dienstboten 2146, Verpfründete 318, Taubstunme 340, Arme 13,148, Schwachstinnige 1002, Blinde 88, Irren 1528, Strässlinge 1121, Krante 105,818. Die Krankenschwestern leisteten 197,116 Kachtwachen, 320,031 Tagpseen, 452,173 Krankenbesuche.

pflegen, 452,173 Krankenbesuche.
Mit 3 Schwestern hat P. Theodosius, der vom Kulturkamps aus dem Nargau verkriedene, sogar mit politischem Zuchthauß bedrohte arme Kapuziner von 50 Jahren das herrliche Werk degonnen. Aus den drei Schwestern sind jetzt 4303 geworden und diese also haben in einem einzigen Jahre persönlich um Gottessohn veryflegt 179,376 Personen, darunter über 100.000 Kranke in 970,000 Nachtwachen, Tagpslegen und

Beinchen.